

# Beiträge zur Kenntniss der Urgeschichte der Urschweiz

⋮ von ⋮

P. Emmanuel Scherer, O. S. B.

⋮ Dr. phil. nat. ⋮



⋮ II. ⋮

Urgeschichtliche Stätten und  
Funde in Schwyz und Uri, mit  
einem Nachtrag a. Unterwalden

⋮ Mit 18 Abbildungen ⋮

**Beilage zum Jahresbericht 1909/10  
der kantonalen Lehranstalt Sarnen**

Beiträge zur Kenntniss  
der Urgeschichte der Urschweiz

von

P. Emmanuel Scherer, O. S. B.

Dr. phil. nat.

II.

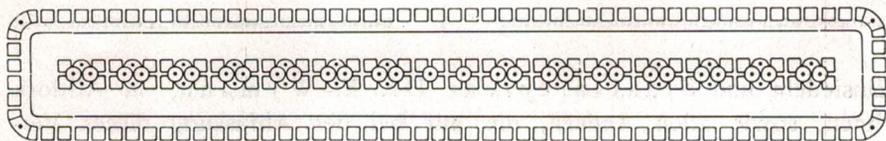
Urgeschichtliche Stätten und Funde in Schwyz  
und Uri mit einem Nachtrag aus Unterwalden

Mit 18 Abbildungen



SARNEN  
Buch- und Kunstdruckerei Louis Ehrli  
1910





## Vorwort.

Dieses zweite Heft meiner Beiträge enthält ein Verzeichnis der urgeschichtlichen Fundorte und Funde für die Kantone Schwyz und Uri. Gerne hätte ich dem Kanton Uri ein besonderes Heftchen gewidmet, doch ist die Zahl der Funde aus seinem Gebiete so spärlich, daß es nicht gut möglich gewesen wäre. — Was den Zweck und Umfang der vorliegenden Arbeit anlangt, verweise ich, um schon Gesagtes nicht zu wiederholen auf die einleitenden Bemerkungen zu Heft I. Nur das möchte ich in Erinnerung bringen, daß es sich auch hier lediglich um ein Verzeichnis handelt und daß ich mich aller allgemeinen Schlußfolgerungen enthalte; diese zu ziehen, soll einer spätern Arbeit vorbehalten sein.

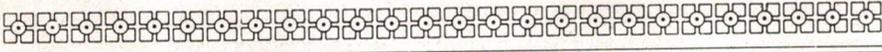
Naturgemäß ist mir das Gebiet von Schwyz und Uri weniger bekannt als Unterwalden und so dürfte mir die eine oder andere Fundnachricht entgangen sein. Ich habe mich bemüht, so vollständig und genau, wie nur möglich, zu sein; für die Mängel bitte ich um Nachsicht.

Auch diesmal habe ich mich der Unterstützung und Mithilfe zahlreicher Anderer zu erfreuen gehabt. In erster Linie ist es der Sekretär der schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte, Herr Dr. J. Heierli, Dozent für Urgeschichte an beiden Hochschulen in Zürich, dem ich verpflichtet bin. Er hat mir nicht nur sein gesamtes Material aufs uneigennützigste zur Verfügung gestellt, sondern mich auch sonst fortwährend mit Rat und Tat unterstützt. Besondern Dank schulde ich sodann der Tit. Direktion des Schweiz. Landesmuseums, die auf meine Bitte in zuvorkommendster Weise ein Verzeichnis der im Landesmuseum liegenden römischen Münzen urschweizerischer Provenienz anfertigen und eine Anzahl Fundstücke zur Herstellung der Abbildungen 1, 2, 4, 5, 6, 12, 13 photographieren ließ. Ferner habe ich zu nennen die Herrn Staatsarchivar A. Dettling, in Schwyz, Stiftsarchivar P. Odilo Ringholz, O. S. B., in

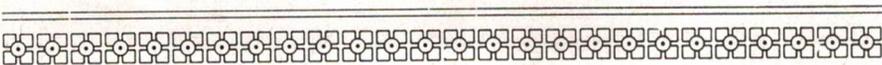
Einsiedeln und Staatsarchivar Dr. E. Wymann, in Altdorf.  
Ihnen, sowie allen Andern, die mir bei der Abfassung dieses Ver-  
zeichnisses behülflich waren, spreche ich den wärmsten Dank aus.

Sarnen, im Juni 1910.

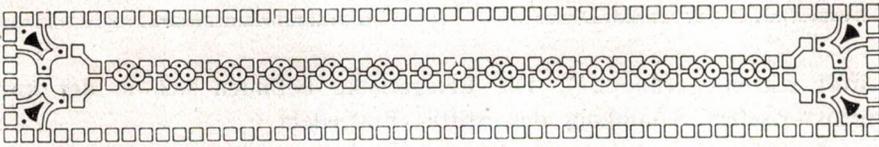
P. Emmanuel Scherer.



# Urgeschichtliche Stätten und Funde in Schwyz







## A.

# Steinzeit.

1. Aus der Sihl bei Schindellegi-Hütten erhielt Herr Dr. Heierli Steine, die Eolithen<sup>1)</sup> täuschend ähnlich sehen. Nach dem Urteile des genannten Forschers sind es jedoch unzweifelhaft Naturprodukte.

2. In der Umgegend von Schwyz soll in den sechziger oder siebenziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts ein Steinbeil<sup>2)</sup> gefunden und um den Preis von zwei Franken verkauft worden sein. Sicheres ist jedoch darüber nicht bekannt.

3. Von Bäch wurde Dr. Heierli ein Steinbeil<sup>3)</sup> vorgelegt. Da es gewissen Beilen aus dem Pfahlbau Meilen in Stoff und Form gleicht, liegt die Vermutung nahe, es sei über den See verschleppt und in Bäch zufällig verloren worden.

4. Von Interesse ist ein Fund, der zwar nicht den Steinzeitmenschen selbst betrifft, wohl aber einen seiner berühmtesten Zeitgenossen: den Höhlenbären. Im Sommer 1820 wurden in einer 1600 Meter hoch liegenden Höhle auf der Alp Schönbühl bei Unteriberg, nebst einem prächtigen Gehörn des Steinbocks und Resten anderer daselbst längst verschwundener Tiere, ein Schädel vom Höhlenbären nebst einem großen Stück Knochenbreccie, in der die gewaltigen Zähne und Knochen dieses Sohlengängers einge-

1) Mitteilung von Dr. Heierli; nach dessen Angabe könnte man am genannten Orte eine ganze Kollektion von „Eolithen“ zusammen bringen.

2) Schwyzerzeitung 1877, N. 102. — Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, III. 821. Oechsli, Anfänge d. schweiz. Eidg., S. 4.

3) Mitteilung von Dr. Heierli.

kittet waren, gefunden<sup>1)</sup>. Die Belegstücke befinden sich in der naturhistorischen Sammlung des Stiftes Einsiedeln.

5. Für Hurden und die Lützelau vermutete man früher Pfahlbauten, weil Kapitän Gyr dort „Kugelsteine“ gesehen und Kapitän Ulrich im Rhorweg Pfähle und Querhölzer bemerkt hatte. Letzteres dürften Ueberreste des alten Steges von Hurden über Lützelau nach der Ufenau, z. Teil vielleicht auch Reste von Fischereifachen gewesen sein<sup>2)</sup>. Wirkliche Anhaltspunkte, daß an den genannten Orten Pfahlbauten existierten, sind keine vorhanden.

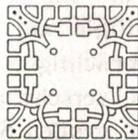
6. In seiner handschriftlichen Religions-Geschichte des Landes Schwyz<sup>3)</sup> erwähnt Faßbind ein auf den ersten Blick auffallendes Steindenkmal. „Ob dem Morschacher Ort, wenn man schier die Höhe erstiegen und in die erste Wiese eintritt (das Morschacher Thor genannt), liegt ein ungeheuer großer, 6 Fuß langer, 2 Fuß breiter und 1½ Fuß dicker roher Stein wie eine Schwelle ob zwei andern überzwerch gelegt, unter welchem man wie unter einer Pforte durchgehen muß. Zur Zeit der Revolution haben häßige Menschen dieses Thor zerstört und den Stein in Wald hinabgewälzt und zerschlagen.“ Professor Dr. Oechsli<sup>4)</sup> bemerkt hiezu, daß man nach dieser Beschreibung an ein megalithisches Steindenkmal, einen Dolmen, denken könnte, der zur Revolutionszeit zerstört wurde. Aus Mitteilungen von Altlandammann Styger in Schwyz und Pfarrer Betschart in Morschach (an Professor Oechsli) gehe jedoch hervor, daß die Seitenteile, wo der Stein auflag, gemauert waren und das Ganze ein wirkliches Tor in einer Letzi bildete, welche den uralten Weg von Ort am Urnersee nach Morschach abschloß.

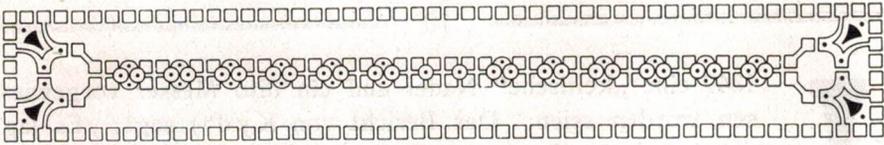
1) Dr. P. Damian Buck O. S. B., in Alte und neue Welt, XXXIX. S. 678.

2) Mitteilung von Dr. J. Heierli und Stiftsarchivar P. Odilo Ringholz.

3) Manuscript im Staatsarchiv Schwyz und im Stift Einsiedeln.

4) Oechsli, a. a. O. S. 4, 5, Fussnote.





## B.

### Die Bronzezeit.

7. Zu Steinen fanden den 6. August 1845 die Gebrüder Martin und Anton von Rickenbach in ihrem Land Hofmattli, ungefähr 60 Schritte südöstlich von der Brücke, 17 Fuß unter der Erdoberfläche, eine Bronzenadel<sup>1)</sup>. Sie zeigt (Abb. 1) einen flachen, durch eine Rinne verzierten, nach unten mit einer Hohlkehle abschließenden Kopf. Ihre Spindel ist leicht geschwollen und mit ringsum laufenden Parallelstreifen und Zickzackbändern verziert. 0,045 m unterhalb des Kopfes ist sie durchbohrt; ihre Länge beträgt 0,24 m. Im Landesmuseum. Eine amtlich beglaubigte Fundurkunde [Steinen, d. 22. IX. 1845] mit einer Aquarellzeichnung, liegt im Staatsarchiv Schwyz<sup>2)</sup>.

8. Ebenfalls aus Steinen stammt ein Bronzemesser<sup>3)</sup> von alter Form, (Abb. 2). Es ist ein unbedeutend geschweiften Dolch, mit rautenförmigem Querschnitt und zwei Nietlöchern zur Befestigung des Handgriffes. Länge 0,095 m. Auf unserer Abbildung erscheint noch ein drittes Loch. Dieses mittlere ist jedoch modern und entstanden, als man für eine Analyse etwas Material entnahm<sup>4)</sup>. Ob das Messer zugleich mit der Nadel ausgegraben wurde, ist zweifelhaft. Der erste Fundbericht der Antiq. Gesellschaft vom 6. VIII. 1848 spricht nur von einer Nadel und erst später erscheint im Protokoll auch der Dolch. Da heißt es, daß in der Sitzung vom 13. I.

1) Kyd, Manuscripte, Heft XXII, S. 1, Staatsarchiv Schwyz, mitgeteilt von Staatsarchivar A. Dettling. — Katalog der Sammlungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich I. Teil 1890, S. 129, 136. — Oechsli, a. a. O. S. 5.

2) Mitgeteilt von Staatsarchivar A. Dettling.

3) Katalog der Sammlungen der antiq. Gesellsch. Zürich, I. S. 127, 136. Oechsli, a. a. O. S. 5.

4) Mitt. von Dr. Heierli.



Abb. 1.  
Bronze-  
nadel von  
Steinen (2:3)

1849 eine „keltische“ Nadel und ein dito Messer vorgewiesen worden seien. Der Bericht von Kyd<sup>1)</sup> sagt: „Es lag dabei [bei der Bronzenadel] ein kupfernes Stück von einem Spieß“. Ob damit unser Messer gemeint ist, dürfte zweifelhaft sein, umso mehr, als die beiden Stücke verschiedenen Perioden der Bronzezeit angehören. Der Dolch befindet sich in der Sammlung des Landesmuseums.



Abb. 2. Bronzedolch von Steinen (2:3).

9. In der Nähe von Schwyz, bei Rickenbach, kam 1890 ein Bronzebeil zum Vorschein<sup>2)</sup>. Es ist ein Schaftlappenkelt, die typische Landform, oben mit einem Ausschnitt. Das Stück wurde seiner Zeit vom Direktor des Landesmuseums, H. Angst, Dr. Heierli vorgelegt. Wo es sich gegenwärtig befindet, ist mir unbekannt.

10. Zu Brunnen wurde 1877 eine alte Bronze<sup>3)</sup> gefunden, jedoch unvollständig erhalten, so daß es schwer ist zu sagen, was sie darstellt. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Lanzenspitze. Ein Stück Schaft stack noch darin; das Holz schien nicht einheimisch zu sein. Ausgegraben wurde das Stück in einer Wiese hinter der Letzimauer<sup>4)</sup>. Wo die Bronze hingekommen, weiß ich nicht. — Nach einer Mitteilung der Schwyzerzeitung<sup>5)</sup>, die sich wieder auf die Allg. Schw. Ztg. stützt, sollen bereits früher an verschiedenen Stellen des Sees Waffen aus Bronze gefunden worden sein. Etwas Näheres ist darüber nicht bekannt geworden.

11. Ein ähnlicher „Bronzepfeil“ wie in Brunnen soll in Morschach gefunden worden sein<sup>6)</sup>.

12. Ferner soll in Morschach eine bronzene Axt der Erde enthoben worden sein<sup>7)</sup>. Ueber beide Funde läßt sich leider nichts genaueres mehr feststellen.

4) Nach Mitteilung von Dr. Heierli, der diese Angaben von Landammann Auf der Mauer erhielt.

5) Anzeiger f. schw. Altertk. III. S. 821.

6) Schwyzerzeitung, 1877, Nr. 102. — Anzeiger f. schw. Altertk. III. S. 821. — Oechsli a. a. O. S. 5.

7) Schwyzerzeitung 1877, N. 100. — Anzeiger a. a. O. — Oechsli a. a. O.

1) Kyd, a. a. O. S. 1.

2) Dr. Heierli, Urgeschichte der Schweiz, S. 239.

3) Schwyzerzeitung 1877, N. 100. bezeichnet das Stück als Pfeilspitze.

4) Anzeiger für schw. Altertk. III. S. 821. — Oechsli, a. a. O. S. 5.

13. Ein Grabhügel<sup>1)</sup> aus der Bronzezeit soll in Riemenstalden existieren. Landammann Styger ließ daselbst vor Jahren Grabungen vornehmen, wobei einige praehistorische Funde gemacht worden seien, die er seiner Sammlung einverleibt hätte<sup>2)</sup>. Welcher Art diese Funde waren, konnte ich nicht in Erfahrung bringen; die Sammlung im Großhus birgt gegenwärtig kein einziges praehistorisches Fundstück aus dem Gebiete des Kantons Schwyz.



Abb. 3 Hügel bei der alten Kapelle in Riemenstalden.

Der „Grabhügel aus der Bronzezeit“<sup>3)</sup> ist wohl identisch mit einer hügelartigen Erderhöhung bei der St. Johannes-Kapelle, in der Kirchenrütli, am Wege nach dem hintern Tale. Dieser merkwürdige Hügel (Abb. 3) hat ungefähr 9 m Durchmesser und ist etwa 6 m hoch<sup>4)</sup>. In Riemenstalden hält man diesen Hügel teils für ein Grab aus heidnischer Zeit, andere vermuten darin die Ruinen eines uralten Gotteshauses und eine ganz prosaische Meinung hält dafür, es hätten die Grundbesitzer Schutt hierher geführt und mit Erde zugedeckt. Vor einigen Jahren wurde auf der Seite gegen die Kapelle eine Grabung vorgenommen, um die Feuchtigkeit zu vermindern; dabei stieß man auf Felsen. Funde wurden dabei keine bekannt<sup>5)</sup>. Interessant ist, daß der fragliche Hügel vom Volke als unantastbar gescheut wird<sup>6)</sup>. Man glaubt, wer dort grabe, erfahre Unglück oder verliere ein Familienglied durch den Tod<sup>7)</sup>.

14. Im Bisistal, einem Seitental des Muotatals, wurde in der Schwarzenbach-Grubbi, nahe bei der Wallfahrtskapelle, in

1) Oechsli, a. a. O. S. 5.

2) Mitt. von Pfarrer Denier in Attinghausen.

3) Vergleiche Gemsch, Anzeiger für schw. Altertk., I. S. 129.

4) Briefliche Mitteilung von Kaufmann A. Schindler in Seewen. Die mitgeteilte Abbildung des Hügelns entwarf mein verehrter Kollege, Zeichenlehrer E. Leuchtmann nach einer Bleistiftskizze von A. Schindler.

5) Briefl. Mitt. von H. H. Pfarrer M. Heinzer.

6) Mitt. von A. Schindler.

7) Die ganze „Hügelfrage“ ist nicht abgeklärt; ich hoffe bei einer Begehung des Riemenstaldentals, die ich vorhabe, näheres zu erfahren.

den sechziger Jahren ein bronzener Lappenkeil (Abb. 4) gefunden<sup>1)</sup>. F. Keller bildete denselben im I. Bd. des Anzeigers f. schw. Altertumskunde ab. Das Beil kam dann in den Besitz von Antiquar Aufdermauer in Brunnen und wurde 1894 vom Landesmuseum erworben<sup>2)</sup>.



Abb. 4. Bronzekeil aus dem Bisithal (1:2).

15. Aus dem Muotatal stammt ein weiteres Bronzebeil (Abb. 5), welches 1903 aus dem Besitze von Dr. Heierli an das Landesmuseum überging<sup>3)</sup>.



Abb. 5. Bronzekeil aus dem Muotatal (1:2).

16. Ebenfalls ein Bronzebeil (Abb. 6) lieferte Küßnacht. Es ist<sup>4)</sup> ein gewöhnliches Schaftlappenbeil, mit Oese, 0,17 m lang, 0,03 m breit oben, 0,045 m breit unten. Pfahlbautypus. Es kam 1863<sup>5)</sup> in die Sammlung der antiq. Gesellschaft in Zürich und liegt gegenwärtig im Landesmuseum.



Abb. 6. Bronzekeil von Küßnacht (1:2).

1) Anzeiger f. schw. Altertk. I. S. 19.

2) Jahresbericht des schw. Landesmuseums, 1894, S. 32.

3) Mitt. von Dr. Heierli. — Brieffl. Mitteilung der Titl. Direktion des Landesmuseums vom 17. 5., 1910. — Jahresbericht des schweiz. Landesmuseums 1903, S. 65.

4) Katalog der antiq. Gesellschaft in Zürich I. S. 126, 136.

5) Berichte der antiq. Gesellschaft, XX. S. 5.

17. Bei der Korrektur des Rickenbaches zu Willerzell im Sihltal fand man Ende der achtziger Jahre unter einem Steinblock ein sehr schönes Bronzebeil<sup>1)</sup> (Abb. 7). Es ist ein Lappenkelt mit 0,215 m Länge, 0,037 m oberer und 0,057 m unterer Breite. Das obere Ende ist ausgeschnitten. Da der Entdecker glaubte, Gold gefunden zu haben, schiff er die Schneide etwas an. Gegenwärtig ist das Beil im Besitze von Kolonialwarenhändler Martin Gyr in Einsiedeln.



Abb. 7. Bronzekelt aus dem Sihltal ca. (1:2).

18. Beim Torfgraben wurde am Rickentalbach im Sihltal in einer Tiefe von etwa 1,80 m ein Bronzedolch<sup>2)</sup> (Abb. 8) mit 2 Nietnägeln gefunden. Seine Länge beträgt 0,11 m, die größte Breite der Schneide 0,035 m. Die Griffzunge ist abgebrochen. Das sonst trefflich erhaltene Stück besitzt gleichfalls Herr M. Gyr in Einsiedeln.



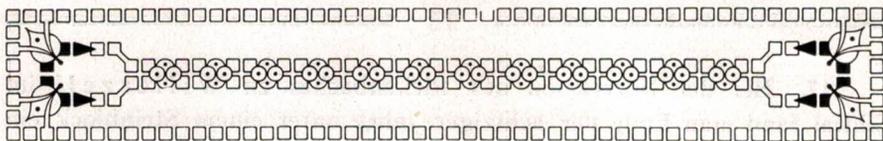
Abb. 8. Bronzedolch mit Nietnägeln, aus dem Sihltal (3:4).

19. Ein Bronzebeil wurde endlich auch in Lachen gefunden und zwar in jüngster Zeit<sup>3)</sup>. Nähere Nachrichten darüber stehen noch aus.

1) Oechsli, a. a. O. S. 5. — M. Düggeli, Pflanzengeographische und wirtschaftliche Monographie des Sihltals bei Einsiedeln. Vierteljahresschrift der Naturf. Gesellsch. Zürich 1903. S. 231 (Separatabdruck S. 182); Anmerkung. — Briefl. Mitt. von M. Gyr in Einsiedeln. Ich benütze die Gelegenheit auch hier dem ebengenannten Herrn meinen besten Dank auszusprechen für die grosse Zuvorkommenheit, mit welcher er mir das Bronzebeil samt dem unter Nr. 18 erwähnten Dolche zur Einsichtnahme und zum Photographieren übersandte.

2) Dr. Heierli, Anzeiger f. schw. Altertk. VIII, S. 141. — M. Düggeli, a. a. O.

3) Mündli. Mitt. von Dr. Heierli.



C.

## Römische Altertümer.

20. Der reichste und merkwürdigste Fund von römischen Altertümern im Gebiete der Urschweiz wurde den 31. März 1857 von Josef Ulrich, des Bernardin, in Rickenbach bei Schwyz gemacht<sup>1)</sup>. Er bestand aus zwei Bronze - Glöckchen, etwa 5 Zoll hoch und 3 Zoll breit, zwei mit Handgriffen versehenen Schalen aus Bronze, die wahrscheinlich mit Silber gemischt war und deren eine den Namen der Offizin A. C. A. trug. Ferner be-

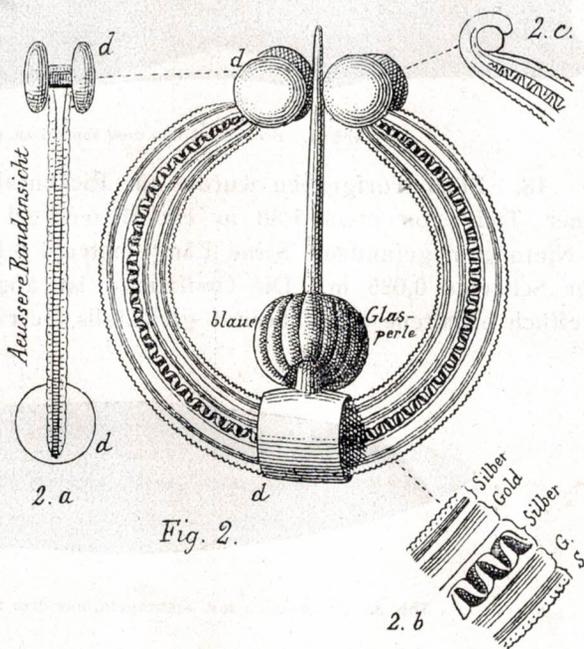


Abb. 9. Silberne Gewandnadel von Rickenbach.

finden sich dabei eine silberne Spange und ein ebenfalls silber-

<sup>1)</sup> Schwyzerzeitung, 1857, Nr. 73, 76, 94 mit dem Fundberichte von P. Gall Morel — Anzeiger für schweiz. Geschichte und Altertumskunde, III. Bd. 1857, S. 24 — Dr. F. Keller, Statistik der römischen Ansiedlungen in der Ostschweiz, Mitt. der antiq. Gesellsch. XV., S. 80. — Geschichtsfreund, XX. S. 122. — Anzeiger f. schw. Geschichte und Altertumskunde, XIII. S. 15. — Dr. F. Keller, Archäologische Karte der Ostschweiz, 1874, S. 9. — Schwyzerzeitung, 1907, N. 55 [Staatsarchivar A. Dettling].

nes Armband, eine gerippte blaue Glasperle, eine seltene Goldmünze der ältern Faustina, der Gemahlin des Antoninus Pius, mit dem Revers „Puellae Faustinae“ und 80 römische Silbermünzen von Otho bis Septimius Severus. Von Otho waren 2 Münzen, Vespasian 3, Domitian 7, Trajan 12, Hadrian 12, Sabina 1, Antoninus Pius 21, Faustina 6, M. Aurel 11, Faustina der jüngern 2, Commodus 1, Septimius Severus 3.

Der Platz, auf welchem dieser Schatz gefunden wurde, war ein steiniger Abhang, mit großen und kleinen Steinen übersät. Dieser sollte gereinigt und für den Anbau hergerichtet werden, da entdeckte man neben einem großen Steine, kaum 1½ Fuß tief in der Erde, die aufgezählten Gegenstände. Die Münzen und Schmucksachen befanden sich in der größern Bronzeschale; in diese war die zweite kleinere Schale gelegt, die die zwei Glöckchen enthielt, deren Klöpfel aber ganz vom Rost zerfressen waren.

Die Hälfte des Fundes erwarb Herr Landammann Schindler <sup>1)</sup> in Zürich, der Rest wurde nach England verkauft. Glücklicherweise sind von den interessanten Fundstücken Beschreibungen und Abbildungen vorhanden. Die silberne Gewandnadel ist beschrieben und in natürlicher Größe abgebildet im Anzeiger für schweiz. Geschichte und Altertumskunde <sup>2)</sup>. Unsere Abbildung 9 ist nach jener Zeichnung hergestellt. In jener Beschreibung heißt es: „Die Gewandnadel ist vortrefflich erhalten, auch der Dorn ist samt der Hülse unbeschädigt; an ihm hing noch, wie der Finder erzählte, eine blaue Glasperle, die hier ebenfalls abgebildet ist. Die Nadel ist von Silber, allein auf der Vorderseite sind zu beiden Seiten des Mittelringes zwei schmale vergoldete Streifen. Auf der Rückseite fehlt das Gold. In 2 b ist der Mittelring, der aus Laubornament zu bestehen scheint, nebst den Goldstreifen in vergrößertem Maßstab dargestellt. Der Rand ist kanalisiert, wie sich aus der Zeichnung ergibt. 2 c verdeutlicht das Auslaufen der Gewandnadel in die Knöpfe, zwischen welche der Dorn eingedrückt wird.“

Die Nadel ist ferner abgebildet bei Dr. F. Keller, Statistik der römischen Ansiedlungen in der Ostschweiz, mit einigen der übrigen Fundgegenstände <sup>3)</sup>. Nach dieser Zeichnung ist Abb. 10 angefertigt. Das Armband wird beschrieben als dünn, mit elastischer Mündung,

1) Anzeiger für schw. Geschichte und Altert. Kunde, 1867, S. 15. Wie ich während der Korrektur erfahre, befinden sich diese Stücke gegenwärtig in Bregenz in Privatbesitz.

2) 1867 S. 14, Tafel 1, Fig. 2.

3) Mitt. d. antiq. Gesellschaft XV. S. 60, Tafel IV, Fig. 9—13.

und einen silbernen Ring angehängt tragend. Es sei einem im Jahre 1865 bei Fraubrunn, Kt. Bern, gefundenen, goldenen<sup>1)</sup> Armband ähnlich.

Da die jüngsten Münzen des Fundes in den Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. fallen, dürfen wir für wahrscheinlich halten, daß der ganze Schatz in jener Zeit in die Erde vergraben wurde.

21. Zu Steinen wurde ein Silber-Denar des Trebonianus Gallus (251—254) gefunden<sup>2)</sup>, jetzt in der Münzsammlung des Landesmuseums<sup>3)</sup>.

22. Römische Münzen sollen nach mehreren Berichten<sup>4)</sup> auf der Platte, der schönen Anhöhe zwischen Schwyz und Steinen, in einer Schutthalde gefunden worden sein.

23. Nach der Angabe von Landammann Auf der Mauer wurde auch zu Berfiden<sup>5)</sup> bei Schwyz eine römische Münze gefunden.

24. Von Brunnen werden mehrere Funde römischer Münzen erwähnt. So wurden daselbst zwei römische Kupfermünzen gefunden<sup>6)</sup>. Offenbar sind es die gleichen, welche die Sammlung des Landesmuseums besitzt: Unbestimmbare Großbronze von zirka 14 bis 68 n. Chr.; ferner: ebenfalls unbestimmbare Großbronze, wahrscheinlich des ersten Jahrhunderts n. Chr., Rest.<sup>7)</sup> Wohl die nämlichen Münzen erwähnt auch E. A. Stückelberg in seinen Nachweisen von Münzen im Kt. Schwyz<sup>8)</sup>. — Des weitern gibt Stückelberg<sup>9)</sup> an, daß Antiquar Auf der Mauer in Brunnen ihm schlecht erhaltene, in der Umgegend gefundene römische Münzen gezeigt habe. — Zu Anfang der 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts wurden eine halbe

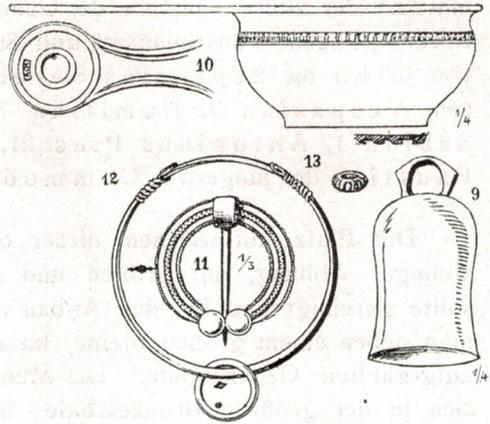


Abb. 10. Vom Funde in Rickenbach. Bronzene Schale mit Handgriff [10]. Bronzenes Glöckchen [9]. Silberne Gewandnadel [11]. Silbernes Armband mit Ring [12]. Glasperle [13].

1) Anzeiger f. schw. Geschichte und Altert. Kunde 1865, S. 46.

2) Oechsli, a. a. O. S. 6. — A. Dettling, Schwyzerzeitung 1907, N. 57.

3) Mitt. der Titl. Direktion des Landesmuseums.

4) P. Gall Morel, Schwyzerzeitung 1857, N. 94. — Mitteilung von Landammann Auf der Mauer an Dr. Heierli.

5) Mitt. von Dr. Heierli.

6) Oechsli, a. a. O. S. 7.

7) Mitt. der Titl. Direktion des Landesmuseums.

8) Revue Suisse Numismatique VI. S. 364. Nach Stückelberg wäre das eine unkenntliche Mittelbronze des I. oder II. Jahrhunderts; das andere eine am Katherinenbrünneli gefundene Grossbronze des Pius.

9) A. a. O.

Stunde von Brunnen in einem Walde (Wasi genant) Silbermünzen gefunden<sup>1)</sup>. Ob es römische waren, ist leider nicht gesagt.

25. In Lauerz wurden nach einer Mitteilung von Pfarrer Schnüriger von 1895 durch Balz Betschart 6—7 römische Münzen gefunden<sup>2)</sup>.

26. Auf der Insel Schwanau scheinen einige römische Münzen gefunden worden zu sein<sup>3)</sup>. Doch ist es nicht ganz sicher. Jedoch besaß die antiq. Gesellschaft in Zürich eine in Lyon geprägte Mittelbronze des Tiberius, die von der Schwanau stammte<sup>4)</sup>.

27. Faßbind führt in seiner Geschichte des Kantons Schwyz<sup>5)</sup> unter den Fundstellen römischer Silbermünzen auch Morschach an. In seiner handschriftlichen Religionsgeschichte spricht er ebenfalls von alten Silbermünzen verschiedener Art und Zeit, von Blechmünzen, die man in Felsen und Höhlen daselbst gefunden hätte. Die von Faßbind mitgeteilten Federzeichnungen stellen jedoch mittelalterliche Gepräge dar<sup>6)</sup>.

28. In Riemenstalden sollen nach alten Sagen Spuren von einer Römerstraße<sup>7)</sup> vorhanden sein. Sie hätte am Fuße der Frohnalp über Morschach, Riemenstalden und von da nach Uri geführt. Ein tatsächlicher Beweis für diese behauptete Straße ist gegenwärtig nicht bekannt; wahrscheinlich hängt die Sage davon zusammen mit der früher beliebten Schreibweise Römerstalden.

Nach P. Gall Morel<sup>8)</sup> sollen in Römerstalden selbst drei Grabhügel existieren, die man für römisch halte. Ob damit vielleicht der unter Ziffer 13 angeführte Hügel mit in Frage kommt, ist nicht ersichtlich.

29. Das Muotatal hat zu verschiedenen Malen römische Münzen geliefert. So berichtet bereits Faßbind<sup>9)</sup>, daß daselbst ein Töpflein mit römischen Münzen gefunden worden sei. Möglicherweise ist es derselbe Fund, der bei Kyd<sup>10)</sup> verzeichnet steht: „Jakob und Martin Inderbitzin fanden altes Geld im Helloch,

1) Gerold Meyer von Knonau, der Kanton Schwyz 1835, S. 279.

2) E. Stückelberg, a. a. O.

3) P. Gall Morel, Schwyzerzeitung 1857, Nr. 94. — A. Dettling, Schwyzerzeitung 1907, Nr. 57.

4) E. Stückelberg, a. a. O.

5) I. S. 11.

6) I. S. 352, 353, Manuscript im Staatsarchiv Schwyz.

7) P. Gall Morel, Schwyzerzeitung, 1857, Nr. 94. — A. Dettling, Schwyzerzeitung, 1907, Nr. 57.

8) A. a. O.

9) Geschichte des Kantons Schwyz, I., S. 11. — Religionsgeschichte des Landes Schwyz I., S. 351, handschriftlich, im Staatsarchiv Schwyz.

10) Manuscripte, Bd. XIV. S. 2, mitgeteilt von Staatsarchivar A. Dettling.

lösten Gl. 70 davon<sup>1</sup>. Der Gastwirt zum Hirschen im Dorfe Muota, X. Betschart, besitzt in seiner Sammlung verschiedene im Muotatal gefundene römische Münzen. So eine Bronzemünze des Antonin und eine Silbermünze des Titus (?). Ferner soll ein Nerva aus Bronze ebendort gefunden worden sein<sup>1</sup>). Des weitern wurde im Hürital eine Münze von Julius Caesar ausgegraben, die sich ebenfalls in der Sammlung von Betschart befindet<sup>2</sup>). Beim Bau eines Schützenhauses im Muotatal wurde eine unkenntliche Bronze gefunden, sowie eine unkenntliche Münze auf der Alp Rapperslaui (2000 m). Beide Stücke ebenfalls in Betscharts Sammlung<sup>2</sup>). — Auch im Muotatal ist die oben Ziff. 28 erwähnte sagenhafte Römerstraße in Erinnerung. Sie hätte von Riemenstalden aus über Frutt ob dem Höllberg nach dem Heimwesen Bürglen bei Hürital und dann weiter nach dem Bisistal geführt<sup>2</sup>).

30. Ein Töpflein mit römischen Münzen wurde nach Faßbind an der Iberger Egg gefunden<sup>3</sup>).

31. Zu Gersau wurde in der Nähe eines neu angelegten Weges beim Landgut Bürglen, an der obern Nase des Vierwaldstättersees, auf erdigem Rasen an fast unzugänglicher Stelle, eine römische Kupfermünze gefunden. Sie trägt das Bild der Julia Mamaea Augusta, Mutter von Alexander Severus (222—235). Das Gepräge, die Venus Victrix und die Julia Augusta, ist sehr schön und gut erhalten<sup>4</sup>).

32. In Küßnacht wurde in der Umgebung von Römerswil 1810, auf einer Allmende bei zufälliger Ausstockung eines alten Kastanienbaumes, ein irdener Topf mit 4000 römischen Münzen<sup>5</sup>) entdeckt, aus den Zeiten der Kaiser Claudius (41—54), Didius (193), Gallienus (259—268) und anderer. Wahrscheinlich von diesem Funde dürfte ein aus Küßnacht stammender Gallienus herühren, den die antiquarische Gesellschaft in Zürich besaß<sup>6</sup>).

33. Verschiedene weitere römische Münzen wurden zu Küßnacht in der sog. untern Burg gefunden. Die Ruinen dieser untern Burg, von der man nichts mehr gewusst hatte, wurden 1844 zu-

1) Diese drei Münzen erwähnt Dr. Heierli, Anzeiger f. schw. Altertk. VIII. S. 140.

2) Briefliche Mitteilung von Hirschenwirt X. Betschart.

3) Geschichte d. K. Schwyz, I. 11; Religionsgeschichte, handschriftlich I. 341.

4) Freundl. Mitt. von alt-Regierungsrat Damian Camenzind in Gersau.

5) Lutz, Geograph. statist. Lexikon, S. 465. — Haller, Helvetien unter den Römern, II, S. 458 gibt 2000 Kupfermünzen an. — Geschichtsfreund, Bd. VI, 1849, spricht von 3000—4000 Stück. — Fassbind, Geschichte des Kantons Schwyz, I, S. 11, gibt 4000 eherner Münzen an. — Vergleiche ferner: Anzeiger für schweizer. Geschichte und Altertumskunde, VIII, S. 18, 38; F. Keller, Archäologische Karte der Ostschweiz, S. 9; Oechsli, a. a. O., S. 8.

6) E. Stückelberg, a. a. O. — A. Dettling, Schwyzerzeitung, 1907, Nr. 57.

fällig durch Johann Ammann, den Besitzer der untern Schürmatt, in diesem seinem Gute, als er nach einem Brunnen graben wollte, wieder entdeckt. Ein Grundriß, der allerdings erst später, 1859, nachdem die bloßgelegten Mauern wieder zugedeckt waren, nach den Angaben von Ammann entworfen wurde, zeigt ein Achteck, mit einem mittleren Turm und acht von gewaltigen Mauern umgebenen Höfen<sup>1)</sup>. Bereits 1844 wurden bei den Grabungen 4 Kupfermünzen gefunden. Zwei davon erwarb Staatsarchivar Schneller in Luzern. Es sind eine Salonina Augusta (Gemahlin des Kaisers Gallienus) und ein Septimius Severus<sup>2)</sup>. Beide Münzen in der Sammlung des fünförtigen Vereins. 1849 sollen in der untern Burg ein Augustus und ein Gallienus gefunden worden sein<sup>3)</sup>. Einen Augustus aus der untern Burg Küßnacht, wohl den eben erwähnten, erhielt die antiquarische Gesellschaft Zürich 1853 geschenkt<sup>4)</sup>. Als 1859 die oben erwähnten Angaben über die Ruinen der Burg erhoben wurden, wies Ammann eine weitere Kupfermünze von Gallienus vor. Von der untern Burg stammen ferner eine schlecht erhaltene Mittelbronze des Tiberius und ein 1871 gefundener gefütterter Denar des Gallienus, beide in der Sammlung des Landesmuseums<sup>5)</sup>. Endlich wurden auch 1879 am gleichen Orte römische Münzen gefunden<sup>6)</sup>.

34. Eine römische Münze wurde zu Arth<sup>7)</sup> in einem Garten gefunden. — Ebenso wurde in Oberarth vor einigen Jahren eine römische Münze gefunden, die sich gegenwärtig im Besitze von Oberst Faßbind befinden soll<sup>8)</sup>.

35. Nach der Angabe von Faßbind<sup>9)</sup> sind ums Jahr 1750 herum auf der Altmatt, auf Schwyzergebiet, ein irdener Topf voll alter römischer Silber- und Kupfermünzen von zwei Geißbuben gefunden und dem Säckelmeister Hettlinger, nachgehends Landammann, eingehändigt worden.

1) Eine Zeichnung davon ist im Besitze von alt-Bezirksammann Trutmann in Sarnen. Darnach von Th. v. Liebenau mitgeteilt im Anzeiger für schw. Altertk., N. F. VI., S. 116.

2) Bericht von Archivar Schneller an der Generalversammlung des histor. Vereins zu Schwyz, am 11. Sept. 1845. Mitget. von alt-Bezirksammann Trutmann.

3) Geschichtsfreund, XX., S. 123.

4) Berichte der antiq. Gesellschaft Zürich, X., 6.

5) Mitt. der Direkt. des Landesmuseums.

6) Oechsli, a. a. O., S. 6.

7) Mitt. von Dr. Heierli, welcher das Stück bei Pfarrer Denier in Attinghausen sah.

8) Frdl. Mitt. von alt-Vorstand Zeno Bürgi-Weber. Derselbe besitzt ein „eisernes“ Beil, das ebenfalls in Oberarth ausgegraben wurde und eine kürzlich im Gartenkies gefundene Bronzenadel. Da diese Mitteilungen mir erst während des Druckes zugehen und ich die Gegenstände nicht gesehen habe, so kann ich dermalen nicht entscheiden, ob es sich wirklich um prähistorische Funde handelt.

9) Geschichte des Kant. Schwyz I. S. 11; Religionsgeschichte, I. S. 351. Manuscript im Staatsarchiv Schwyz.

36. Desgleichen wurden nach Faßbind<sup>1)</sup> um dieselbe Zeit zu Ibach in einer Matte von Landammann Franz Ehrlar bei Ausgrabung eines alten Eichbaumes in einem irdenen Hafen alte Silbermünzen gefunden. Es „waren lauter schöne, uralte, römische Silbermünzen“.

37. Im Sihltal, in der Nähe der Sihlquellen, will man gepflasterte, stellenweis gemauerte Straßen römischen Ursprungs gesehen haben<sup>2)</sup>. Diese Angaben dürften wohl sehr vorsichtig aufzunehmen sein.

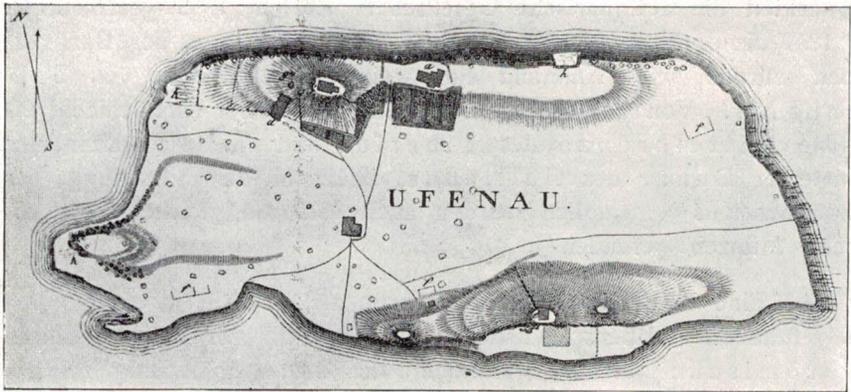


Abb. 11. Die Insel Ufenau, nach F. Keller [1843].

- |                              |                        |
|------------------------------|------------------------|
| a St. Peter und Pauls-Kirche | f Altes Gemäuer        |
| b St. Martinskapelle         | g Fundort d. röm. Urne |
| c Pächterwohnung             | h Steinbrüche          |
| d Scheune                    |                        |

38. Auf der Insel Ufenau<sup>3)</sup> wurde auf der Erhöhung (Abb. 11, g), wo die St. Martinskapelle steht, im Juli 1839 eine Graburne (Abb. 12) entdeckt und daneben ein fast ganz verwestes menschliches Gerippe, dessen Haupt nach Morgen lag, nebst einigen Eisengeräten<sup>4)</sup>. Keller hielt das Grab für keltisch, erkannte es aber

1) Religionsgeschichte Bd. 1, S. 350, 351.

2) Oechsli, a. a. O. S. 7.

3) Dies ist nach Mitteilung von Stiftsarchivar P. Odilo Ringholz die richtige Schreibweise.

4) F. Keller, Geschichte der Inseln Ufenau und Lützelau im Zürichsee, 1843, S. 9. — P. Odilo Ringholz, Geschichte der Insel Ufenau, 1908, S. 22.

später als römisch<sup>1)</sup>. Die Urne ist 22 cm hoch, auf der Drehscheibe verfertigt und hart gebrannt. Sie wurde seinerzeit vom Stift Einsiedeln der zürcherischen antiq. Gesellschaft überlassen und ist gegenwärtig im Landesmuseum. — Außer diesem Grabe sind nach F. Kellers Angabe auf der Insel römisches Gemäuer, römische Dachziegel und römische Gerätschaften gefunden worden<sup>2)</sup>. Auf der mitgeteilten Karte gibt Keller an drei Stellen (f) altes Gemäuer an. Der letzte römische Fund wurde im Jahre 1863 in der Vertiefung gemacht, in welcher der laufende Brunnen links am Wege zum Wohnhause steht. Es ist eine stark abgeschliffene Bronzemünze<sup>3)</sup>, zu Ehren der jüngern Faustina († 175 n. Chr.), der Gemahlin Marc Aurels geschlagen. Sie liegt im Stiftsarchiv zu Einsiedeln. — Stiftsarchivar P. Odilo Ringholz teilt mir zu diesen Funden noch folgendes mit: Daß römisches Gemäuer vorhanden war, ist sicher. Im XV. Jahrhundert wird in einem Urbar „Gmür“ erwähnt. Bei gelegentlichen Grabungen sei man auf römisches Mauerwerk

gestoßen, so bei der Anlage der Wasserleitung. Gegenwärtig dürfte es wohl aus dem Boden heraus und erschöpft sein.

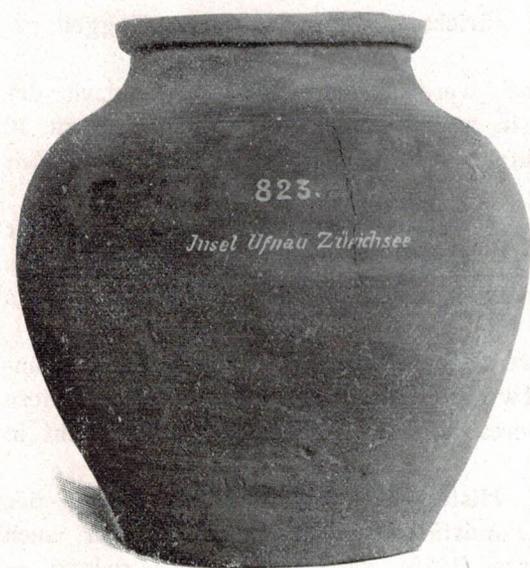


Abb. 12. Römische Urne von der Insel Ufenau (1:3)

39. Von Lachen wird aus den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein Fund von römischen Münzen berichtet<sup>4)</sup>. Ein Schiffer fand in der Nähe dieses Ortes 12 Silbermünzen von den Kaisern Galba, Marc Aurel, Caracalla, Sept. Severus, Geta, Philipp, Gordian, Constantin und Constantius.

1) F. Keller, Statistik der römischen Ansiedelungen in der Ostschweiz 1864. Mitt. d. antiquarischen Gesellsch. XV. S. 80.

2) F. Keller, Geschichte der Inseln Ufenau und Lützelau, 1843, S. 10.

3) P. Odilo Ringholz, a. a. O., S. 22.

4) Schwyzerzeitung, 1857, Nr. 106. — A. Dettling, Schwyzerzeitung, 1907, N. 57.

Er verkaufte sie nach Zürich. In der March, fügt der Bericht hinzu, seien schon früher solche Altertümer gefunden worden.

40. Ueber einen römischen Münzfund in Tuggen findet sich im Archiv der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich ein kleiner Bericht vom 4. Oktober 1856. Darnach wurden in Tuggen 19 Römernünzen gefunden. 12 Stücke bestanden aus Silber, die übrigen aus Kupfer<sup>1)</sup>.

41. Unter den Steinbrüchen, von denen F. Keller<sup>2)</sup> angibt, daß sie bereits zur Zeit der Römer namentlich im II. und III. Jahrhundert sich in vollem Betrieb befunden hätten, wird auch der von Buchberg am obern Zürichsee in der Nähe von Tuggen genannt.

Es mag noch erwähnt werden, daß der Sage nach der Kirchturm von Tuggen, in seinem untern Teile aus nahezu 10 Fuß dicken Mauern errichtet, aus heidnischer (römischer?) Zeit stammen soll<sup>3)</sup>.

42. Endlich wird auch von Nuolen aus den 30er Jahren der Fund einer römischen Münze gemeldet. „Auf der Westseite des Bades wurde in der Erde eine seltene silberne Münze von Titus Vespasianus gefunden“<sup>4)</sup>.

43. Bei Faßbind<sup>5)</sup> werden als Orte, wo man römische Münzen gefunden, auch Gibelwald und Eigenwies ohne weitere Angabe genannt. Etwas Näheres über diese Funde habe ich nicht in Erfahrung bringen können.

44. Auf Blatt I des Historisch - geographischen Atlas der Schweiz<sup>6)</sup> finden sich als Fundstätten römischer Altertümer auch Hurden und Richenburg (1825) verzeichnet, doch gelang es mir ebenfalls nicht, über diese Funde bestimmte Nachrichten beizubringen.

1) Mitt. von Dr. Heierli.

2) F. Keller, die römischen Ansiedelungen in der Ostschweiz, II., S. 49 [Mitt. der antiq. Gesellsch., XV].

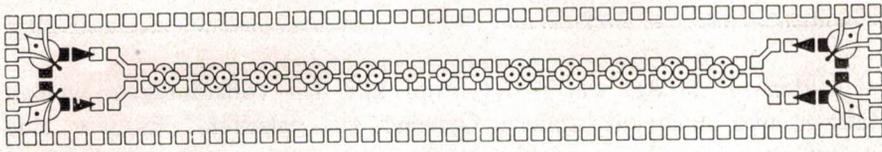
3) Nüscherer, Gotteshäuser, Heft III, S. 504. — Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, III., 735.

4) Gerold Meyer v. Knönau, der Kanton Schwyz, 1885, S. 291.

5) Geschichte des Kantons Schwyz, I., S. 11.

6) Zürich, 1870, Friedrich Schulthess.





## D.

### Germanische Frühzeit.

45. Von Küßnacht stammen<sup>1)</sup> zwei dünne bronzene Ringe (Abb. 13), nahezu geschlossen, die Enden spitz auslaufend, mit 0,05 und 0,06 m Durchmesser. Sie dürften wohl einem alamanischen Grabe entworfen worden sein. Die beiden Stücke liegen im Landesmuseum.

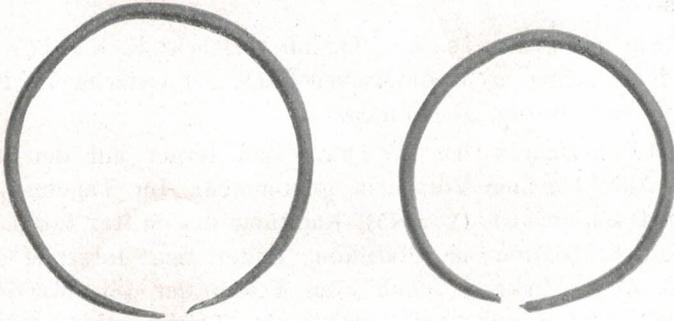


Abb. 13. Bronzeringe von Küßnacht (2:3).

46. Ueber einen weitem Gräberfund von Küßnacht erhalte ich folgenden Bericht<sup>2)</sup>: „Anfangs der 60er Jahre [d. vorigen Jahrh.] waren wir mit Abdeckungsarbeit beschäftigt, behufs Gründung der jetzigen Sand- und Kiesgrube; da kamen wir etwa 6—7 Fuß tief, auf dreimenschliche Skelette, welche gegen Sonnenaufgang gewendet waren. Besonders bei einem davon, welches

1) Katalog der Sammlungen der antiq. Gesellschaft Zürich 1890, III, S. 6.

2) Briefliche Mitt. von J. M. Tschümperlin in Küßnacht, vom 21. Februar 1910.

im lautern Kies lag, waren der Kopf mit den vollständigen, weißen Zähnen und auch die andern Gebeine gut erhalten. Es war eine herkulische Gestalt. In deren Nähe fanden wir einige runde und eierförmige Steine und zwei große Eckzähne, wahrscheinlich von einem Wildschwein, welche seither verloren gegangen sind. Die Gebeine sind auf den Friedhof gebracht worden. Auch sind wir auf eine Schicht Schieferkohlen gekommen, wo Holzwurzeln und Aeste sich darin befanden“. Es liegt die Vermutung nahe, daß es sich auch in diesem Falle um eine alamannische Bestattung handelt.

47. Ein hohes Alter scheinen auch die beiden Burganlagen in Küßnacht zu besitzen, zumal die obere. Letztere scheint bis in die karolingisch fränkische Zeit hinaufzureichen<sup>1)</sup>. — Erwähnt sei noch, daß in den neunziger Jahren des vorigen Jahrh. in F. Trutmanns Kiesgrube in der Breiten ein unterirdischer Gang entdeckt wurde. Er führt in 6—7 m Tiefe gegen das Heimwesen Stadelmatt. Die Höhlung besitzt 1,80 m Höhe und 0,60 m Breite und konnte bis auf 60 m verfolgt werden. Ueber Zweck und Entstehungszeit ist nichts bekannt<sup>2)</sup>.

48. Zu Oberiberg, nördlich vom Dorfe, auf der Guggern, scheinen Spuren auf ein altes Refugium hinzudeuten<sup>3)</sup>. Ob nicht der Name „Guggern“, der wohl „Ausguck“ bedeutet, damit in Beziehung steht?

49. Ein alamannisches Grab vermerkt F. Keller für Altdorf auf seiner archaeologischen Karte der Ostschweiz. Im Texte ist darauf kein Bezug genommen.

50. Alamannische Gräber sind ferner auf der Insel Ufnau (vgl. Abb. 11) zum Vorschein gekommen. Im Tagebuch des P. Tietland Brunner († 1875), Kapitular des Stiftes Einsiedeln und seiner Zeit Statthalter in Pfäffikon, findet sich folgende Notiz<sup>4)</sup>: „1859, 10. Mai. Zirka 6 Schuh vom Ecken der [St. Martins-] Kapelle beim Chörlein außerhalb, wurde eine Leiche gefunden, die ohne Sarg auf dem Felsen lag, den Kopf gegen die Ecke des Chörleins gerichtet. Man fand dabei nur einen alten Nagel“.

Ein Doppelgrab<sup>5)</sup> wurde sodann im Frühling 1881 an der nördlichen Spitze der Insel, bei Erstellung des derzeitigen Dampfschiff-

1) Wie ich höre, wird gegenwärtig die obere Burg unter Leitung von Staatsarchivar Dr. R. Durrer ausgegraben. Diese Grabungen dürften wohl etwelchen Aufschluss über das Alter der Burg geben.

2) Vaterland, 1893. Nr. 225. — Anzeiger für Schweiz. Altertk. VII. S. 137.

3) Mitteilung von Dr. Heierli.

4) Mitteilung von Stiftsarchivar P. Odilo Ringholz. Vergleiche auch dessen Geschichte der Insel Ufnau, S. 22.

5) Anzeiger für Schweiz. Altertk. IV. 187. — P. Odilo Ringholz, Geschichte der Insel Ufnau, S. 22.

steges entdeckt. Aus dem Berichte des *Werkmanns*<sup>1)</sup> *Vock* steht folgendes fest: Die Leichname, von denen nur wenige Knochenfragmente erhalten waren, mußten direkt auf den Fels gebettet worden sein. Sie lagen nur 2—3 Fuß unter der Erdoberfläche. Die Gräber waren von senkrecht gestellten Steinplatten umschlossen und durch eine gleiche Platte von einander getrennt; eine andere deckte die Gräber und zwar so, daß der Deckel nicht unmittelbar auf die Leichname kam, sondern eine Höhlung freiließ. Beigaben fanden sich nicht vor. Es handelt sich augenscheinlich um alamannische Plattengräber.

**51.** Nach einem Zeitungsberichte<sup>2)</sup> sollten in allerjüngster Zeit in *Oberarth* einige menschliche Skelette aufgedeckt worden sein. Bei den Arbeiten für die Leitung der *Megger Wasser-Versorgung* wäre man in *Oberarth* beim Graben am Felsband des sogenannten *Guggenhüsli*, nahe der kleinen Kapelle, auf drei menschliche Skelette gestoßen, die etwa 1 bis 1½ m tief in der Erde, in ziemlichen Abständen von einander gelegen hätten. Nach diesen Angaben wäre man versucht, an die Reste einer praehistorischen Bestattung zu denken. Erkundigungen<sup>3)</sup> ergaben jedoch, daß es sich aller Wahrscheinlichkeit nach gar nicht um menschliche Reste handelt.

**52.** Hier muß endlich auch jener immer noch bis zu einem gewissen Grade rätselhaften Siedelungen gedacht werden, die unter dem Namen *Heidenhüttchen*<sup>4)</sup> bekannt sind. Für das Gebiet von *Schwyz* sind Reste von solchen nachgewiesen:

Auf der *Alp Zimmerstalden*<sup>5)</sup>, in der Gemeinde *Illgau* im *Muotatal*, in der Höhe von ca. 4000 Fuß ü. M.

Im *Tal Riemenstalden*<sup>6)</sup>, wo die Zahl mehrere Hundert betragen soll.

*Baureste* aus heidnischer Zeit sollen sich endlich auch auf der *Alp Hessisbohl*<sup>7)</sup> finden und zwar nahe am *Berggrat*, ungefähr 6000 Fuß ü. M., an einer Stelle, die heute noch den Namen *Mürlen* trägt.

**53.** Zum Schlusse führe ich noch einen mittelalterlichen Fund an, der aber lange Zeit als ein Zeugnis für das *Urchristentum* des Lan-

1) *Vock* war nicht *Pächter*, wie im *Anzeiger* a. a. O. irrtümlich steht.

2) *Freier Schweizer*, Nr. 34, vom 9. April 1910.

3) Herr alt-Vorstand *Zeno Bürgi-Weber* in *Arth* war so freundlich, mir darüber zu berichten.

4) Vergleiche diese Beiträge I., S. 29.

5) *Gemsch*, die *Heidenhäuschen* auf *Illgau*, *Anz. für Schweiz. Altertk.* I, S. 11.

6) *Gemsch*, die *Heidenhäuschen* in *Riemenstalden* a. a. O., S. 128.

7) *Gemsch*, a. a. O., S. 15.

des Schwyz galt. In seiner Religions-Geschichte des Kantons Schwyz<sup>1)</sup> schreibt nämlich Faßbind: „Ich könnte noch als Beweis, daß der christliche Glaube in den ältesten Zeiten hier geblüht habe, ein steinernes Kreuz mit einer wunderbaren Inschrift, die das höchste Alter verrätet, anführen, welches sich zu oberst auf dem Haggenegg aufbewahrt findet und anno 1700 durch Herrn Dr. und Landammann Gilg Christoph Schorno aus der Erde, durch ungefähr ausgegraben wurde. Dieser gelehrte Herr hat zu dem End ein kleines Kapellein bauen und dieses gewiß sehr interessante Denkmal darin einmauern lassen“. Im II. Bd.<sup>2)</sup> seiner Religionsgeschichte kommt Faßbind noch einmal darauf zurück und berichtet, wie er einen gelehrten Altertumskundigen in Zürich nach Sinn und Bedeutung der Inschrift habe fragen lassen. Im vorigen Jahrhundert kam das Denkmal in die Sammlung von Landammann Styger sel. und steht jetzt noch im Großhuß in Schwyz<sup>3)</sup>.



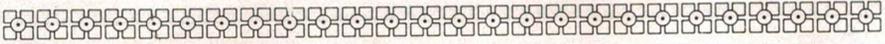
Abb. 14. Steinkreuz vom Hacken mit Inschrift (ca. 1:5).

Die Inschrift scheint auf den ersten Anblick allerdings rätselhaft und unleserlich. Die Photographie (Abb. 14) läßt aber deutlich erkennen, daß wir es mit einem mittelalterlichen Namensepitaphium zu tun haben. Das zweite Wort ist deutlich zu lesen: „Nager“, während das erste, etwas verwittert, vielleicht den Vornamen „Jost“ oder „Just“ enthält. Unverständlich ist mir die Bedeutung des über der Inschrift stehenden Zeichens, das einer umgekehrten „1“ gleicht. Den Charakteren nach mag das Denkmal etwa aus dem XIV. Jahrh. stammen. Vielleicht läßt sich der Name nachweisen.

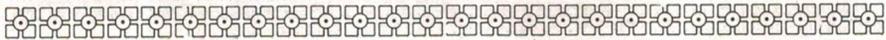
1) S. 12. — Kyd, Notizbuch, S. 15. Staatsarchiv Schwyz, mitgeteilt von Staatsarchivar A. Dettling.

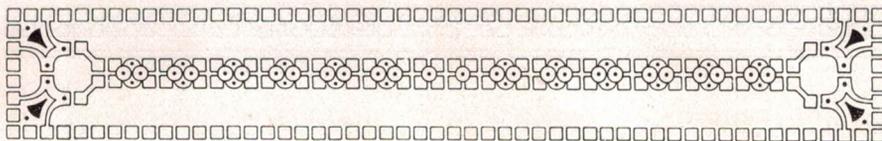
2) Am Schluss, mit einer unbrauchbaren Federzeichnung der Inschrift.

3) Herr Landammann Schuler-Styger war so freundlich, eine photographische Aufnahme des Steines zu gestatten, wofür ihm auch an dieser Stelle gedankt sei.



## Urgeschichtliche Stätten und Funde in Uri





## A.

### Funde aus der Bronzezeit.<sup>1)</sup>

1. Schon lange bekannt ist ein prachtvolles Bronzemesser, das in der Sakristei der Jagdmattkapelle zu Erstfeld aufbewahrt wird. Es ist (Abb. 15)<sup>2)</sup> geschweift; Griff und Klinge stellen besondere Stücke dar; letztere mißt ohne Zunge 17,3 cm. Die Schneide ist im Heft beweglich, doch nicht mittelst eines Gewindes, es ragt die Zunge wenigstens 2 cm in den hohlen Griff hinein. Klinge sowohl als Griff sind reich ornamentiert. Das Griffende trägt hübsch geschwungene, ziemlich breite Antennen. Das ganze Stück ist mit schöner Patina bedeckt und ausgezeichnet erhalten.

Interessant ist die Geschichte dieses Bronzemessers. In der neuern Literatur wird es erstmals erwähnt 1872, von F. Keller<sup>3)</sup>. Er berichtet, daß ihm Ende der dreißiger Jahre, als er die Jagdmattkapelle besuchte, vom Sigrist in der Sakristei ein Kistchen gezeigt worden sei, das einige halb vermoderte Knochen eines erwachsenen Menschen und eine Anzahl kleinerer Knochen enthielt, die einige Zeit vor seiner Ankunft bei einer Bauveränderung unter der Kapelle gefunden worden seien, ferner ein bronzenes Messer, das neben dem Gerippe gelegen hätte.

1) Steinzeitliche Funde sind bisher aus Uri keine bekannt geworden. Herr Pfarrhelfer Zurluh in Altdorf besitzt ein hammerartiges Steinstück, das er vor Jahren in einer Mulde zwischen Urirotstock und Blümlisalpfin fand. Es ist jedoch kein Artefakt, sondern ein Naturspiel. — Wie mir Herr Dr. Heierli mitteilt, stieß er gelegentlich eines Aufenthaltes in Wassen in der Nähe des Dorfes auf einen Schalenstein. Dieser ist jedoch, wie sich ergab, modern, durch Steinklopfen entstanden.

2) H. H. Pfarrer G. Furrer in Erstfeld bin ich für die freundlich erteilte Erlaubnis, die vorliegende Photographie aufnehmen zu lassen, zu Dank verpflichtet; ebenso H. H. Kaplan J. B. Kälin in der Jagdmatt, der bei der Aufnahme behülflich war.

3) Anzeiger für schweiz. Altertk. II, S. 357, mit einer Abbildung, die aber nicht genau ist. Vergleiche auch H. Zeller-Werdmüller, Denkmäler aus der Feudalzeit im Lande Uri, Mitt. der antiq. Gesellschaft Zürich, XXI, S. 124, Anm. Oechsli, Anfänge, S. 6.

1897 machte Staatsarchivar Dr. R. Durrer<sup>1)</sup> aufmerksam, daß das fragliche Bronzemesser schon im 17. Jahrhundert bekannt gewesen sei und von Lang erwähnt werde. Die betreffende Stelle<sup>2)</sup> lautet:

„So ist eine uralte Tradition, welche auch auff Mahlzeichen begründet, daß ein gewüsser unbekannter Jäger, welchen die gemeine Leuth (vileicht wegen gleicher Histori und Geschicht) Eustachium nennen, von fernen Landen her einen Hirschen gejagt habe biß auff diesen Platz, da jetzt die H. Capell steth, da ihme dann Christus in einem Schweiß Tuch zwischen dem Gewicht und Hörnern des Hirschens sein gebenedeytes Angesicht gezeigt, dadurch der Jäger bekehrt, sich des Ortes niedergelassen, und sein Leben seeiliglich in dem Dienst Gottes geändet, wo dann nit allein noch heutigs Tag's das Ort die Jagmatt genannt wird, sonder auch seine Gebeine, sein Messer, sein Gürtel und Paternoster oder Rosenkrantz auffbehalten und gezeigt werden“. Da nach der Angabe von Pfarrer G. Furrer<sup>3)</sup> im Verlaufe der Jahre 1820—40 keine baulichen Veränderungen in der Jagdmattkapelle vorgenommen wurden, ist F. Keller vom Küster seiner Zeit offenbar falsch berichtet worden. Es dürfte mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit das Messer einem bronzezeitlichen Grabe entstammen und schon lange vor 1692 erhoben worden sein. Die übrigen bei Lang erwähnten Gegenstände stimmen ganz gut dazu: Unter dem Rosenkranz hätte man sich etwa eine Halskette aus Bernstein oder anderm von den Bronzezeitleuten als Schmuck verwendetem Material vorzustellen; der Gürtel würde etwa irgendwelche Bronzeteile: Schnalle, Hacken gezeigt haben. „Kein Zweifel ist, sagt Dr. Durrer<sup>4)</sup>, daß all diese „Reliquien“ den Inhalt eines aufgedeckten Grabes bildeten und wohl haben sie auch in Verbindung mit etymologischer Deutung den Ausgangspunkt der Legende abgegeben“. Die von Keller erwähnten Gebeine sind noch erhalten<sup>5)</sup>.



Abb. 15.  
Bronzemesser  
von der Jagd-  
matt (1:2).

1) Geschichtsfreund, LII, S. 316, Anm.

2) K. Lang, Historisch-theologischer Grundriss, Einsiedeln 1692, I, S. 780.

3) Die Gnadenkapelle u. l. F. in Jagdmatt zu Erstfeld, Hist. Neujahrsblatt, Altdorf 1905, S. 4.

4) A. a. O., S. 113.

5) Weitere Literatur über das Bronzemesser: J. Heierli, Urgeschichte der Schweiz, S. 239; Uri, Land und Leute, Altdorf 1902, S. 7, mit einer Photographie des Messers.

2. Ein zweiter höchst wertvoller Bronzezeitfund geschah 1898 in Bürglen, beim Bau der Klausenstraße<sup>1)</sup>. Mitten im Dorfe, ganz nahe dem Sigristenhause, in gerader Linie von der Haustüre weg zur jetzigen Straßenmauer stieß man auf ein Grab oder wahrscheinlich mehrere Gräber. Es kamen eine Bronzenadel und ein Teil eines bronzenen Doppelspiralhackens zum Vorschein. Dabei lagen eine große Anzahl Knochen<sup>2)</sup>. Die Nadel (Abb. 16) ist eine sogenannte Mohnkopfnadel; sie ist leider abgebrochen. Die Länge des erhaltenen Stückes beträgt 16,2 cm. Der Kopf ist relativ flach, 18 mm lang und etwa 30 mm im Durchmesser. Er ist massiv. Kopf wie Stange zeigen Ornamente. Der abgebrochene Teil der Stange dürfte den erhaltenen an Länge noch übertreffen. Die Bruchfläche läßt die frische Bronze erkennen, es wurde die Nadel wohl erst von den Arbeitern zerbrochen und wäre die Spitze vielleicht noch zu finden gewesen. Ähnliche Mohnkopfnadeln sind bekannt z. B. von Glattfelden an der Eisenbahnlinie Bülach-Eglisau, von Heiligkreuz bei Mels, in beiden Fällen aus Urnengräbern<sup>3)</sup>.



Abb. 16. Mohnkopfnadel aus Bürglen (2:3).

Das zweite Stück (Abb. 17) gehört zu einem Doppelspiralhacken, der das Aussehen einer stehenden 8 hätte, deren eine Kreuzbalken durchläuft, während der andere durch das untere rechte und das obere linke Drahtende gebildet wird, die sich aber dem ersten nicht ganz anschließen und zu je einer Spirale, gleich der vorliegenden, eingerollt sind. Der Durchmesser der erhaltenen, aus rundem Bronzedraht bestehenden Spirale beträgt 73 mm; die Höhe des ganzen Hackens dürfte schätzungsweise wenigstens 45 cm betragen haben. Ein ähnliches Schmuckstück wurde in Stirzental-Egg gefunden<sup>4)</sup>. Die fehlenden Teile des Doppelspiralhackens von Bürglen hätten sich bei sorgfältigem Nachsuchen wohl sicher gefunden. Es scheint die Ausbeutung etwas oberflächlich vor sich gegangen zu sein. Da zahlreiche Knochen-

1) Neue Zürcher Zeitung, 6. Mai 1898. — Anzeiger für schw. Altertumskunde, VIII, S. 59. — J. Heierli, Urgeschichte der Schweiz, S. 239. — Uri, Land und Leute, S. 7. Dort wird dieser Fund irrtümlicherweise als alamannisch bezeichnet. — Festgabe auf die Eröffnung des hist. Museums von Uri, Altdorf 1906, S. 100.

2) Mitteilung von Pfarrer Denier in Attinghausen, der zufällig bei der Aufdeckung hinzukam und auf die Bedeutsamkeit des Fundes aufmerksam machte.

3) Vergleiche J. Heierli, Urgeschichte der Schweiz, S. 253.

4) J. Heierli, Urgeschichte der Schweiz, S. 253.

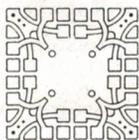
reste zum Vorschein kamen, ist fast sicher, daß noch weitere Fundstücke erreichbar gewesen wären. Sowohl Nadel als Spirale befinden sich im historischen Museum in Altdorf<sup>1)</sup>. Chronologisch gehören die Fundstücke der jüngeren Phase des *bel âge du bronze* an und sind etwa 1200 bis 1000 v. Chr. zu setzen<sup>2)</sup>.

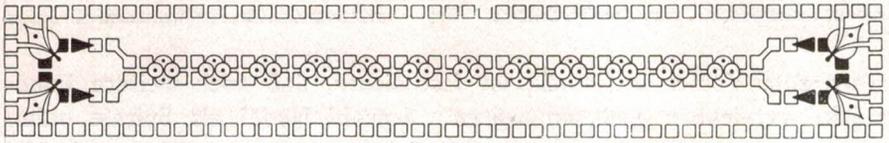


Abb. 17. Spirale eines Doppelspiralhackens aus Bürglen (2:3).

<sup>1)</sup> Herrn Landammann und Nationalrat G. Muheim bin ich für die Vermittlung der Erlaubnis, eine photographische Aufnahme der beiden Objekte machen zu lassen, aufs wärmste verpflichtet.

<sup>2)</sup> Vergl. J. Heierli, Chronologie in der Urgeschichte der Schweiz, in Festgabe zur Eröffnung des Landesmuseums, S. 80.





## B.

### Römische Funde.

3. Ein Fund von römischen Münzen wird für Altdorf<sup>1)</sup> erwähnt. Leider fehlen genauere Angaben gänzlich.

4. Zu Schattorf wurde 1860 ein Silberdenar des Tiberius gefunden<sup>2)</sup>. In der Sammlung des fünfköpfigen Vereins. Ob diese Münze nicht schon früher gefunden wurde, ist zweifelhaft. In gleichzeitigen Aufzeichnungen über die Baugeschichte der Pfarrkirche in Schattorf (1728—1734) steht nämlich eine Notiz<sup>3)</sup>: „da man ein silbern Pfennig gefunden, auf dem die Bildnuß eines alten Kayserß geprägt so nach Aussag hochermelten Legaten Passionei vor 1000 Jahren geschlagen worden“. Möglicherweise ist es eine weitere römische Silbermünze, von der hier die Rede ist.

5. Eine römische Münze wurde vor einigen Jahren auf der Alp Surenen<sup>4)</sup> zwischen Attinghausen und Engelberg gefunden. Wie H. H. Pfarrer Denier mir mitteilt, geschah der Fund ganz in der Nähe der Surenen-Kapelle, also auf Urnergebiet. Es ist eine Bronze des Aelius (Adoptivsohn des Hadrian) und befindet sich im Besitze von Pfarrer Denier.

Noch interessanter ist die weitere Mitteilung von Pfarrer Denier, daß von dem betreffenden Finder, einem Geißbuben, noch mehrere andere Münzen am gleichen Orte gefunden wurden, die nach der Beschreibung Regenbogenschüsselchen gewesen sein müssen. Leider zerbrachen diese sämtlich und Pfarrer Denier hat davon kein

---

1) Th. v. Liebenau, Geschichte der Freiherren von Attinghausen, S. 1. — Mitt. der antiq. Gesellschaft Zürich, XXI, S. 123, Anm. — Oechsli, a. a. O., S. 7.

2) Geschichtsfreund, XX, S. 122. — Oechsli, a. a. O., S. 7.

3) Urner historisches Neujahrsblatt 1908.

4) Mitteilung von H. Pfarrer A. Denier. — Anzeiger für schweiz. Altertumsk., VIII, S. 70. — Vergleiche diese Beiträge, I, S. 22.

Stück gesehen. Sollten es wirklich Regenbogenschüsselchen gewesen sein, was wohl möglich ist, so wäre das meines Wissens der erste derartige Fund im Gebiete der Urschweiz und also doppelt merkwürdig.

6. Eine römische Münze soll man am Sustenpass gefunden haben, nach Mitteilungen, die aus Wassen stammen<sup>1)</sup>. Doch ist die Sache zweifelhaft und genaueres nicht bekannt.

7. Sicher ist dagegen ein anderer Fund einer römischen Kaiser Münze. Im Herbst 1901 fand Jakob Furrer zwischen dem Bätzberg und der Roßmettlenalp, an einer Lokalität, die mit „Brunnen“ bezeichnet wird, in einem Bache einen Doppeldenar des Trebonianus in Billon<sup>2)</sup>.

8. Aus dem Kt. Uri, ohne nähere Angabe des Fundortes, besitzt das Landesmuseum eine Mittelbronze des Trajan und eine Großbronze des Alexander Severus<sup>3)</sup>.

9. Auf römische Besiedlung weisen vielleicht die merkwürdigen vier Türme von Bürglen zurück, deren Reste Zeller-Werdmüller<sup>4)</sup> sorgfältig beschrieben hat. Doch sind bis jetzt sichere Anhaltspunkte dafür nicht vorhanden. Die umfassenden und merkwürdigen Burganlagen können auch aus fränkisch karolingischer Zeit stammen, sind aber jedenfalls sehr alt. Wie Oechsli<sup>5)</sup> ausführt, kann der Name Bürglen, der schon 857 urkundlich erscheint, nicht auf eine mittelalterliche Burg zurückgehen. Er kehrt übrigens zu oberst im Reußtale bei Gurtnellen wieder. Unweit dieses obern Bürglen, bei Wiler, findet sich der Name Muren, der ebenfalls als ein Zeuge für römische Ansiedlung betrachtet wird.

10. Bei Schattdorf liegt ein „Kasteln“; auch dieser Name könnte auf ein römisches Kastell gedeutet werden<sup>6)</sup>.

11. Ein sehr hohes Alter muß jedenfalls auch dem massiven Turme von Hospental zuerkannt werden, mag derselbe nun, wie Lusser<sup>7)</sup> will, aus der Zeit der Longobarden stammen, oder sogar aus römischer Zeit.

1) Mitteilung von Dr. Heierli.

2) Mitt. von Dr. Heierli. — Im Anzeiger für schw. Altertk. N. F., S. 240 wird dieser Fund vermengt mit einem russischen Münzfund auf der Rossmettlenalp. Für die Aufklärung des Sachverhaltes hat sich Herr Lehrer Müller besonders angelegentlich bemüht.

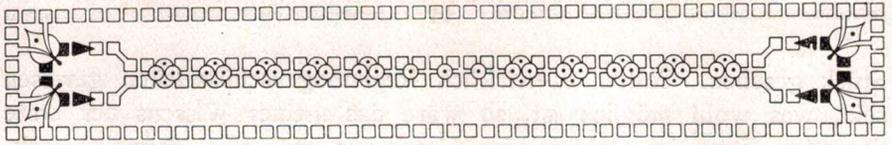
3) Mitt. der Titl. Direktion des Landesmuseums.

4) Denkmäler der Feudalzeit im Lande Uri, S. 121.

5) Oechsli, a. a. O., S. 7, 8.

6) Zeller-Werdmüller, Denkmäler, S. 122; — Oechsli, a. a. O., S. 8.

7) Gemälde der Schweiz, der Kanton Uri, S. 97.

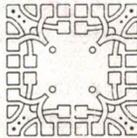


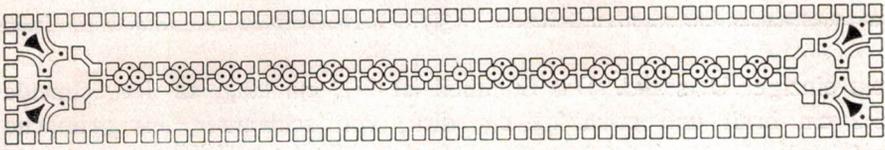
## C.

### Frühgermanische Periode.

12. Aus dieser Epoche ist mir ein einziger Fund bekannt und dazu ein ziemlich später. Es ist eine eiserne Streitaxt, ähnlich jener, die seiner Zeit in einem Plattengrabe auf dem Brünig in Obwalden gefunden wurde<sup>1)</sup>. Das Stück, um das es sich hier handelt, befand sich in der Sammlung Denier und ging dann an das Landesmuseum über. Pfarrer Denier hatte die Axt von Schmid Gerig in Schattdorf erworben und dieser hatte sie von einem Bauern des ernerischen Oberlandes, wo sie ausgegraben worden war. Im Landesmuseum ist die Axt augenblicklich nicht aufzufinden.

1) Siehe diese Beiträge, I., S. 27.





## Nachtrag aus Unterwalden.

Im Heimwesen Hengeloh ob Kirchhofen zu Sarnen wurde vor einiger Zeit ein prächtiges Steinbeil (Abb. 18) gefunden<sup>1)</sup>. Etwas



Abb. 18. Steinbeil von Sarnen  
(3:4).

eigentümlich sind die Fundumstände. Als man im genannten Heimwesen die Holzdielen des Stalles erneuerte und dabei die alten Laden wegriß, kam unter denselben das Steinbeil zum Vorschein. Offenbar ist das nicht die primäre Lagerstätte. Der Finder, Josef Kiser, Fluh im Römersberg, erinnerte sich, daß die betreffende Scheune früher einem Ziegler Vogel gehört hatte. Dieser betrieb am Seeufer eine Ziegelhütte und den nötigen Lehm schaffte er ebenfalls vom Seebord her, von einer Stelle, die gegen Wilen zu liegt und Bachmatt heißt. Wahrscheinlich stammt das Beil von dort her, denn ganz in der Nähe wurde ebenfalls am Seebord 1899 ein schöner Steinhammer ausgegraben<sup>2)</sup>. Vogel oder seine Arbeiter mögen das Beil gefunden und weil ihnen der Gegenstand auffiel, mitgenommen und im Hengeloh irgendwo hingelegt haben. Zufällig geriet dasselbe dann an die Stelle, wo es jetzt aufgefunden wurde. Für eine Einschleppung von auswärts spricht auch nicht

1) Auf den Fund aufmerksam gemacht wurde ich durch Herrn Dr. Etlin.  
2) Siehe diese Beiträge, I., S. 10.

ein einziger Umstand. Das Steinbeil ist 11,5 cm lang, an der Schneide 5,2 cm breit und etwa 2,2 cm dick, von schwarzer, ins grünliche spielender Farbe und fein poliert. Das Material ist nach Dr. Heierli wahrscheinlich ein Chloromelanit. Es dürfte für die Urkantone das erste Beil dieser Art sein und zugleich den ältesten praehistorischen Fund darstellen.



